

ihres Todestages noch eine Einladung zum Kaffee erhielt, ließ sie fröhlich melden: „Frau Rat könne nicht kommen, sie müsse alleweile sterben.“ Nachdem sie noch ihr Leichenbegängnis genau geordnet und selbst die Weinsorten und die Größe der Brezeln bestimmt hatte, in welche nicht zu wenig Rosinen genommen werden sollten, empfahl sie Gott ihre Seele und schloß in der Hoffnung auf eine fröhliche und selige Auferstehung ihre Augen zum Todesschlummer.

Dem Leichenzuge der „lieben Frau Rat“ folgten die angesehensten Bürger der Stadt und die vielen Armen, denen sie Freundin und Trösterin gewesen war. Auf ihrem Leichenstein steht zu lesen: „Grab der Frau Rat Goethe, geb. 9. Februar 1731, gest. 13. September 1808.“

A. Ernst.

6. Aus „Göt; von Vertlichingen“.

Jarthausen.

Gözens Burg.

Elisabeth, seine Frau. Maria, seine Schwester. Karl, sein Söhnchen.

Karl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl' mir das noch einmal vom frommen Kind; 's ist gar zu schön.

Maria. Erzähl' du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören, ob du achte gibst.

Karl. Wart e bis, ich will mich bedenken. — Es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und sein' Mutter war krank, da ging das Kind hin — Maria. Nicht doch. Da sagte die Mutter: Liebes Kind —

Karl. Ich bin krank —

Maria. Und kann nicht ausgehen —

Karl. Und gab ihm Geld und sagte: Geh hin, und hol' dir ein Frühstück. Da kam ein armer Mann —

Maria. Das Kind ging, da begegnet' ihm ein alter Mann, der war — nun, Karl!

Karl. Der war — alt —

Maria. Freilich! der kaum mehr gehen konnte, und sagte: Liebes Kind —

Karl. Schenk' mir was! ich hab kein Brot gessen gestern und heut. Da gab ihm 's Kind das Geld —

Maria. Das für sein Frühstück sein sollte.

Karl. Da sagte der alte Mann —

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

Karl. Bei der Hand und sagte — und ward ein schöner, glänziger Heiliger, und sagte: Liebes Kind —

Maria. Für deine Wohlthätigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich; welchen Kranken du anrührst —